

Die Anstalt

Genre: Drama, Kurzfilm, Arthouse

by Helmut-Michael Kemmer

(C) intuition.earth 2024

A-9832 Stall 96
kemmer@intuition.earth
Tel. +43 676 901 8004

Logline: Tom Seifert wird aufgrund seiner Meinung und Andersartigkeit in die geschlossene Psychiatrie eingeliefert.

Charaktere:

Tom Seifert: Hauptcharakter und Protagonist dieses Films.

Tanja Seifert: Schwester von Tom.

Dr. Hubert Tormin: der Psychiater.

Eisverkäuferin: Verkauft Eis oder Kastanien (kommt drauf an wann gedreht wird.)

2 Jugendliche: Konfrontation

Busfahrer: fährt den Bus

Pflegerin: verabreicht Medikamente

Droskol: Wegbegleiter und Mitpatient

1 SZENE 1: FAST SCHON ROUTINE

Ort: Psychiaterpraxis / Straße - außen

Zeit: Morgen

Ich fixiere das Schild, das über einer Türglocke angebracht war. „Dr. Hubert Tormin, Psychiater“, mache jedoch keine Anstalten den Knopf zu drücken. Nach ein paar Sekunden nimmt meine etwas ältere Schwester Tanja mir diese Entscheidung ab, und prompt schnappt der Türöffner auf. Wir betreten die Praxis.

2 SZENE 2:

Ort: Psychiaterpraxis / Warteraum - innen

Zeit: Morgen

Auch die Anmeldung übernimmt meine Schwester Tanja. Ich hingegen begib mich in den Warteraum. Ich hole das Notizbuch aus meiner Tasche und schreibe auf eine leere Seite. "Der 24. Besuch." Das Notizbuch verschwindet wieder in meiner Tasche. Niemand wusste davon, dass ich genau mitnotierte. Schon nach kurzem Warten kommt der Doktor, wie immer persönlich in den Warteraum und holt mich mit einem freundlichen Grinsen ab. Er will mir die Hand schütteln. Ich ignoriere diese Geste. Er begrüßt kurz meine Schwester.

TORMIN: "Guten Morgen Frau Seifert.
(Pause) Herr Seifert."

TANJA: "Guten Morgen."

TORMIN: "Wie geht es Ihnen."

Tanja zuckt fragend mit den Schultern.

TORMIN: "Und Ihrem Bruder?"

TANJA: "Ich weiß nicht. Er spricht ja nicht mit mir."

Tormin nickt ihr verständnisvoll zu.

TORMIN zu Tom: "Gehen wir?"

Tormin und Tom gehen ins Besprechungszimmer.

3 SZENE 3:

Ort: Psychiaterpraxis / Ordinationszimmer - innen

Zeit: Morgen

Ich und Dr. Tormin gehen zusammen in den Besprechungsraum. Ich nehme an dem mir zugewiesenen Stuhl gegenüber Dr. Tormin platz. Der Arzt nimmt von einem Stapel ganz oben meine Akte, prüft meine Blutwerte, die er von meinem Hausarzt bekommen hat und blickt kurz die vergangenen Notizen durch. Er schnaubt kurz und dann blickt er mich an und legt ein Diktiergerät auf den Tisch. Im selben Atemzug hole ich aus meiner Tasche einen Timer hervor und stellt diesen auf den Tisch.

Ich stelle den Timer auf 20 Minuten. Es folgt ein kurzer Blickkontakt. Der Timer beginnt herunterzuzählen. Nach kurzer Zeit greife ich wieder in die Manteltasche, hole Zigaretten hervor und zünde mir eine an. Dr. Tormin nimmt eine strenge Haltung ein und beäugelt etwas herablassend mich mit großer Skepsis.

TORMIN: "Hier ist immer noch Rauchverbot."

Dr. Tormin spielt eine vergangene Sitzung vom Diktiergerät ab. Ich rauche genüsslich die Zigarette weiter. Asche fällt neben dem Timer auf den Tisch des Doktors. Der Timer zählt weiter herunter. Dr. Tormin schiebt seine leerte Tasse in meine Richtung. Ich töte die Zigarette in der Tasse aus.

Das Tonband wird abgespielt

TORMIN: "Sie dürfen hier nicht rauchen. Erzählen sie weiter."

TOM: "Als ob sie mir zuhören würden. Für sie ist doch ganz klar, dass ich unter Wahnvorstellungen leide."

TORMIN: "Wieso glauben sie das?"

TOM: "Weil ich hier sitze. Jeder der hier sitzt, wird als bekloppt abgestempelt. Alleine wie sie mich ansehen. Es kümmert sie nicht ob ich die Wahrheit sage oder nicht. Für Sie bin ich nur der Schwurbler."

TORMIN: "Ist das so?."

TOM: "Sie stecken in derselben Blase fest wie alle anderen. Und sie wissen es."

TOM (cont'd): "nicht einmal. Vielleicht gehören ja sie behandelt."

TORMIN: "In welcher Blase meinen sie, stecke ich."

TOM: "Sie sehen nicht, in welcher auswegslosen Situation wir uns befinden. Wir befinden uns im Informationskrieg. All die Marionetten und Konzerne dienen der Autorität. Sie alle halten uns Bürger klein, seit hunderten von Jahren schon. Wir steuern auf die Endphase zu."

Tonband Ende

TORMIN: "Reden wir heute über diese Endphase."

TOM (rollt Augen über)

Dann ertönt der Timer.

TORMIN (freundlich): "Oh. Dann vielleicht beim nächsten mal."

Tom verlässt das Ordinationszimmer.

4 SZENE 4:

Ort: Psychiaterpraxis / Straße - außen

Zeit: Morgen

Ich gehe zügig am Empfang vorbei nach draußen, nimm weder Rücksicht auf meine Schwester noch auf die Empfangsdame. Kaum bin ich im Freien, übergebe ich mich auf der Straße. Ich kotze mitten vor den Eingang Dr. Tormins.

TANJA: "Ich hol dir ein Glas Wasser."

Meine Schwester Tanja nähert sich von hinten. Aus gebückter Haltung schieße ich in die Höhe und drehe mich zu ihr um.

TOM: "Ja danke. Danke, dass du immer so hilfsbereit bist und danke, dass du mich hierher schleifst. Vielen lieben Dank dafür."

Meine Schwester scheint wie erschüttert und will kontern, doch ich lasse ihr keine Gelegenheit.

TOM: "Weißt du was? Ich brauch kein Wasser. Ich gehe zu Fuß nach Huase. Ich glaube das kriege ich noch alleine hin."

Damit lasse ich sie stehen und gehe die Straße Richtung Innenstadt, dem Heimweg.

5 SZENE 5: VERRÜCKT?

Ort: Innenstadt / Hauptplatz - außen

Zeit: Tag

Ich schlendere Richtung eines Eisstandes und hole mir eine Tüte Eis. Ich werde von zwei Jugendlichen beobachtet.

EISVERKÄUFERIN (fragend): "Bitte."

TOM: "Haselnuss und Vanille."

EISVERKÄUFERIN: "Becher oder..."

TOM (unterbricht): "...Tüte."

JUGENDLICHER 1: "Schau mal. Da ist ja dieser Spast."

JUGENDLICHER 2: "Hat er Ausgang oder was? Wo ist denn seine Betreuerin."

Beide lachen.

JUGENDLICHER 1: "Schon irgendwelche Weltverschwörungen aufgedeckt, oder jagst Marsmännchen hinterher?"

TOM: "Vielleicht. Wenn ich euch zu viel erzähle, landet ihr auch noch in der Klappe."

JUGENDLICHER 2: "Erzähl keinen Scheiß!"

TOM: Was bedeutet es verrückt zu sein?
Ist es der Ausbruch aus der
Alltäglichkeit? Ist es der Versuch,
der Trostlosigkeit des Seins, doch
noch so etwas wie einen Sinn
abzugewinnen? Oda ist man schon
verrückt, wenn man Morgens statt dem
Frühsüß schon einen Eislutscher mit
Colageschmack isst?"

Jetzt bemerken uns umstehende Passanten. Sie werden zu
Schaulustigen.

Ich schlecke nochmal am Eis. Ich beobachte wie einige
Schaulustigen anfangen zu tuscheln. Von der Seite bewegt sich
ein Mann auf die Jugendlichen und mich zu. Plötzlich greift
er einem der Jugendlichen auf die Schulter und pöbelt ihn an.

Radikaler: "Scheiß Kinder, habt ihr
nichts besseres zu tun, als Mist zu
labern?"

Mein Grinsen wird immer breiter. Die beiden Jugendlichen
schauen sich verdutzt an.

Tom (unterbrechend zum Radikalen):
"Hast du nichts besseres zu tun, als
dich in fremde Angelegenheiten
einzumischen?"

In diesem Moment reiße ich dem Radikalen bei der Schulter an
mich und klatsche ihm mein Eis ins Gesicht. Ich richte mich
auf und blicke einige Passanten an.

TOM: "Euer ankonditionierter
Pazifismus, lässt euch zusehen ohne
euch einmischen zu können. Wie
armseelig ihr doch seid. Erbärmlich!"

Ich gehe weiter, den Passanten keinen weiteren Blick zu
würdigen, zum Busbahnhof. Die beiden Jugendlichen rennen
davon.

6 SZENE 6:

Ort: Busbahnhof / Bus - innen

Zeit: Tag

Beim Busbahnhof steige ich in einen Bus. Ungewaschen. Der
Fahrer blickt mich verdutzt an.

TOM: "Eine Fahrkarte bitte!"

Der Fahrer löst eine Karte und gibt mir das Restgeld zurück.
Die anderen Fahrgäste blicken mich ebenfalls nur verdutzt

an. Ich nehme ganz hinten platz. Der Bus fährt los.

7 SZENE 7:

Ort: Wohnung / Badezimmer - innen

Zeit: Tag

Ich wasche mich. Ich ziehe mich um. Die dreckige Kleidung bleibt am Boden liegen. Geduscht und frisch gepflegt gehe ich in mein Zimmer und schalte den Fernseher an.

8 SZENE 8:

Ort: Wohnung / Wohnzimmer - innen

Zeit: Nacht

Der Fernseher läuft noch immer. Es läutet an der Türe. Wenige Minuten danach, kommt Tanja in mein Zimmer.

TANJA: "Die Polizei steht vor der Tür.
Was hast du angestellt?"

TOM: "Gar nichts."

Ich gehe zur Türe.

POLIZIST: "Thomas Seifert?"

TOM: "Ja."

POLIZIST: "Uns liegt eine Anzeige
wegen Körperverletzung gegen sie vor.
Sie müssen mit uns aufs Revier."

TANJA (zum Polizist): "Soll ich
mitkommen?"

POLIZIST: "Sie können hinterherfahren
wenn sie wollen."

Polizisten begleiten Tom zum Einsatzwagen.

9 SZENE 9: IN DER GESCHLOSSENEN PSYCHIATRIE

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Tag

Wir bekommen von den Pflegebediensteten Medikamente abgereicht, die uns sedieren. Ein Bett weiter ist ein Patient ruhig gelegt, angebunden an Füßen und Händen. Ihm steht Schaum um den Mund. Ich kann in meinem derzeitigen Zustand ihm nicht helfen.

PFLEGERIN: "Machen Sie den Mund auf Herr Seifert."

Der Pflegerin wirft in meinen offenen Mund weitere Tabletten. Er gibt mir einen Becher mit Saft um sie hinunterzuspülen. Ich folge den Anweisungen. Hinter mir stehen weitere Patienten, die auf ihre Mittelchen warten.

PFLEGERIN: "Nehmen Sie sonst noch irgendwelche Drogen?"

Tom: "Nur die Drogen, die ihr mir immer gebt."

Ich gehe weiter, werfe noch einen Blick auf den Patienten am Bett. Ich muss mich um mich kümmern.

Der nächste Patient tritt an meine Stelle.

PFLEGERIN: "Mund auf Herr Droskol."

Ich gehe in mein Zimmer, lege mich in mein Bett und setze die Kopfhörer in mein Ohr. Die Musik klingt aus meinem MP3 Player. Ich schlafe sediert ein.

10 SZENE 10:

Ort: Psychiatrie / Aufenthaltsraum - innen

Zeit: Nacht

Im Aufenthaltsraum läuft der Fernseher. Einige unterhalten sich miteinander. Andere sitzen herum, lesen ein Buch, hören Musik oder essen etwas. Wäre da nicht eine einzelne Person, die wie ferngesteuert auf und ab geht, würde sich dieses Bild viel zu normal anfühlen. Ich werde angesprochen.

DROSKOL: "Du bist neu hier? Wie heißt du?"

TOM: "Ich bin Tom."

DROSKOL: "Keine Angst. Wir sind alle verrückt. Du wirst dich hier gut einleben."

TOM: "Ich werde nicht lange hier bleiben."

DROSKOL: "Viel länger als du für möglich hältst."

Ich drehe mich um und spaziere durch die Klinik.

11 SZENE 11:

Ort: Psychiatrie / verschiedene Räume - innen

Zeit: Nacht

Ich entferne mich vom Aufenthaltsraum, wo gerade gegessen wurde und total auf Droge untersuche ich die gesamte Klinik. An den Fenstern, die nach außen führen sind Eisengitter angebracht. So gut es mir geht, untersuche ich sämtliche Türen und Rahmen.

DROSKOL: "Wenn es so einfach wäre,
dann würde ich schon längst zu Hause
bei meiner Frau sitzen."

Ich blicke den Patienten an, doch aufgeben kommt für mich nicht in Frage. Weiter untersuche ich sämtliche Zimmern des Komplexes, bis ich in einem leeren Raum einen Feueralarm entdecke.

DROSKOL: "Das würde ich sein lassen."

Noch immer sediert, mache ich zwar die Stimme des Patienten aus, will jedoch nicht auf sie hören.

Ich löse den Feueralarm aus. Es erklingt ein schriller Alarm. Doch Türen öffnen sich keine. Der Patient entfernt sich von mir. Wage erkenne ich, dass zwei Pfleger auf mich zukommen. Sie fassen mich. Noch immer ertönt der Alarm. Ich versuche mich zu wehren, doch viel zu unkoordiniert. Ich bekomme einen Schlag zum Kopf und werde bewußtlos.

12 SZENE 12: DUMPFES ERWACHEN

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Nacht

Mein Kopf dröhnt. Langsam bemerke ich, dass ich festgeschnallt bin. An Beinen, Körper und Händen. Ich kann mich nicht bewegen und stehe total unter Drogen. Ich kippe wieder weg, werde wieder bewußtlos.

13 SZENE 13:

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Tag

Ich bemerke, dass Pfleger um mich herumstehen. An meinem linken Arm ist ein Anschluss angebracht. Man führt meinem Körper etwas zu. Die Sedierung zeigt sofort ihre Wirkung. Ich habe Durst. Es fühlt sich an wie in einem Raumschiff. Ich schreie laut und wütend, werde aber ignoriert. Durch die neu hinzugeführten Drogen trete ich wieder weg.

14 SZENE 14:

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Nacht

Schaum steht mir vor dem Mund. Ich kann kaum atmen und mein Durst scheint unstillbar. Ich bemerke, dass ein Arm nicht mehr fixiert ist. Doch ich bin zu sediert um genau zu merken wie lange ich schon da liege. Ein Patient nähert sich. Er hat ein Handtuch dabei. Er wischt mir den Schaum von dem Mund und über einen Becher gibt er mir Wasser zu trinken.

PFLEGERIN: "Wirf das Handtuch einfach
in den Korb da."

Der Patient entfernt sich von mir.

15 SZENE 15:

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Morgen

Ich erwache aus meinem Schlaf und bemerke, dass die Schnallen nicht mehr da sind. Ein Pfleger steht in meiner Nähe. Er beobachtet mich. Langsam erhebe ich mich, ich muss aufs Klo.

16 SZENE 16:

Ort: Psychiatrie / Aufenthaltsraum - innen

Zeit: Morgen

Ich esse und trinke etwas. Die Pflegerin tritt an meine Seite und ich öffne ohne weiter nachzudenken den Mund. Er gibt mir Tabletten und ich behalte sie im Mund. Als der Pfleger nicht mehr acht gibt, spucke ich sie wieder aus. Ein Patient tritt an mich heran.

DROSKOL: "Darf ich mich zu dir
gesellen?"

Ich nicke.

Der Patient holt Spielkarten aus seiner Hemdtasche und fängt an zu teilen. Uninteressiert nehme ich die mir zugewiesenen Karten in die Hand. Er spielt aus. Ich weiss nicht einmal um welches Spiel es sich handelt. Spiele jedoch beiläufig auch Karten aus. Der Patient wirft mir ein nettes lächeln zu, das ich jedoch nicht erwidere.

DROSKOL: "Kennst du ein Kartenspiel,
das du kannst?"

In einem Funken von Klarheit, sehe ich Droskol in die Augen.

17 SZENE 17:

Ort: Psychiatrie / Zimmer - innen

Zeit: Tag

Ich betrete das Ordinationszimmer von Dr. Tormin. Als ich die Türe hinter mir schließe, bemerke wie er das Diktiergerät auf Aufnahme einschaltet. Er bittet mich auf dem Stuhl gegenüber von ihm platz zu nehmen.

TORMIN: "Schade dass wir uns diesmal hier treffen müssen. Ich hoffe ihr Aufenthalt war soweit einigermaßen angenehm."

TOM: "Ich kann mich nicht beklagen, ich wollte immer schon einmal in einem Raumschiff aufwachen. Klingt das verrückt genug für Sie?"

TORMEN (lächelnd): "Verrückt genug für einen Science Fiction Film, ja."

Tormen legt einen Timer auf den Tisch.

TORMIN: "Diesmal habe ich mir erlaubt einen Timer mitzubringen."

TOM (gelangweilt): "Worüber wollen sie sprechen."

TORMIN: Die Frage ist, worüber wollen SIE mit MIR sprechen. Es ist ernst. Ihre Eltern machen sich Sorgen, ihre Schwester macht sich Sorgen und auch ich sorge mich um Sie. Versuchen wir es doch einfach, ja?"

Ich überlege, halte kurz inne.

TOM: "Niemand ist blinder als der, der nicht sehen will."

TORMIN: "Was soll das bedeuten?"

TOM: "Es tut mir leid, ich habe sie mit so vielen Informationen überrumpelt, dass sie mich natürlich kaum für Voll halten können. Eigentlich ist es ganz einfach."

TORMIN: "Moment. Wir sprachen bei unserer letzten Sitzung über die Endphase."

TOM: "Also gut. Die Führer dieser Welt, sind nur Marionetten derer, welche die eigentlichen Fäden in den Händen halten. Ich presse meine Lippen zusammen, halte mir die Faust vor den Mund."

TOM: "Sind Sie mit ihrem Leben glücklich? Sind Sie zufrieden? Werden Sie niemals zornig, oder wütend darüber, wie die Regierung mit uns umgeht? Haben Sie sich niemals gefragt, warum, wieso, weshalb irgendetwas irgendwie beschlossen wird?"

Bilder von Tormin, wie er mit seiner Familie zu Abend isst. Der Polizist leckt ein Eis mit seinem Kollegen. Michelle macht zu Hause Toms Bett. Droskol sitzt im Aufenthaltsraum und mischt alleine seine Karten. Das Pflegepersonal lacht und scherzt miteinander. Der Busfahrer sieht sich eine Nachricht auf seinem Smartphone an (Ein Herz wurde ihm von seinem "Schatz" geschickt).

TOM: Dieses Hamsterrad. Diese Scheuklappen. Alles was wir sagen, oder tun, ist nicht dass, was wir sagen oder tun wollen. Alles wird uns in den Mund gelegt. Alles was wir denken, denken nicht wir, sondern wird für uns ausgedacht. Es ist wie ein Drehbuch, das für das Weltgeschehen geschrieben wurde. Kriege werden geführt um mehr Kriege zu führen. Steuern werden angehoben um mehr Steuern anzuheben. Wir sind nur Arbeitsvieh das glauben soll, wir können alleine nichts bewirken. Allen voran die Medien und Unterhaltungsbranche, die das einfache Volk kleinhalten will, denn wir lesen und sehen nur, was wir lesen und sehen sollen. Ein riesiger Raubzug sogenannter Gatekeeper. Hohe Politiker und Staatsdiener, sind dabei nur der kleine Pöbel Bilderfrequenz Ende."

TORMIN: "Gatekeeper? Sie glauben, Menschen die über den Mächtigen dieser Welt stehen, kontrollieren uns? Woher nehmen Sie dieses Wissen?"

TOM: Es ist so offensichtlich, wenn man klar bei Verstand bleibt. Aber seine eigene Meinung zu haben, gar rebellisch zu sein ist nicht

erwünscht, deshalb sitzen wir hier.

Timer gibt Signal. Wir halten beide einen Moment lang inne.

TORMIN: "Ich glaube wir machen
wirklich Fortschritte."

TOM: "Mehr habe ich nicht zu sagen.
Wenn sie wollen, finden sie noch viel
mehr Antworten. Wenn sie wollen."

Ich verlasse das Arbeitszimmer und lasse Dr. Tormen zurück.

18 SZENE 18:

Ort: Psychiatrie / Raucherhof

Zeit: Tag

Ich hole mir bei der Station von den Pfliegern die erwähnten
Zigaretten und gehe damit in den Raucherhof. Dort sitzt
Droskol ohne Zigarette auf einer Bank. Ich biete ihm einen
Glimmstängel an. Dankend nimmt er an.

DROSKOL: "Und?"

TOM (schnauft über): "Zumindest hat er
mir diesmal zugehört."

DROSKOL: "Darf ich dich mal was
fragen?"

TOM: "Schieß los."

DROSKOL: "Worüber redet ihr
eigentlich?"

19 SZENE 19: EINIGE JAHRE SPÄTER

Ort: Gasthaus

Zeit: Nacht

Es ist der 3. Oktober 2024. Ich treffe mich mit Droskol auf
ein Bier in einer Kneipe. Ein großer Fernseher befindet sich
vor uns an der Wand. Dort sind die aktuellen Nachrichten zu
sehen, von Straßenschlachten und riesigen Demos. Die
Autorität hat die Kontrolle übernommen. Die Marionetten sind
gefallen. Der Lokalbesitzer schaltet den Fernseher in diesem
Moment etwas lauter. Die Menschen sind wütend. Es herrscht
ein Ausnahmezustand. Überall, in fast allen Ländern sind die
Menschen zu hunderttausenden auf der Straße und machen ihren
Unmut breit.

TOM: "Prost mein Freund."

DROSKOL: "Prost. Es ist genauso, wie du gesagt hast. Unglaublich."

TOM: "Ja, aber dafür habe ich auch einiges über mich ergehen lassen."

DOSKOL: "Stimmt. Hast du damals gewusst, dass es so schlimm wird?"

TOM: "Nein. Richtige Revolution findet im Inneren eines Jeden statt. Nichts passiert von Heute auf Morgen, nur weil Menschen demonstrieren. Es schleicht sich an, wie eine Schlange und wenn sich die Menschen verändern, dann verändert sich die ganze Welt."

Mein Telefon klingelt. Es ist Tanja. Ich hebe ab

TANJA: "Hey."

TOM: "Hey."

TANJA (am Telefon): "Ich hab deine Katze gefüttert und den Schlüssel unter die Matte gelegt. Bin dann mal weg."

TOM: "Danke. Ich schaue dann morgen bei dir vorbei."

TANJA: "Alles klar. Machs gut."

TOM: "Ciao."

Wir legen beide auf.

Wir trinken das Bier aus und verlassen die Kneipe.

20 SZENE 20:

Ort: Straße

Zeit: Nacht

Wir verlassen die Kneipe und gehen die leeregefegte Straße entlang, die sehr verdreckt aussieht. Vereinzelt hört man Schreie aus der Umgebung. Man kann sie jedoch nicht genau ausmachen. Droskol und ich gehen getrennte Wege. Wir umarmen uns zum Abschied. Ich setze mir meine Kopfhörer auf und die Musik startet. Aus meiner Tasche ziehe ich eine Guy Fawkes Maske heraus und setze sie auf. Ich gehe zu Fuß durch Straßen.

Zitat einblenden bei Abspann: "Wer außerhalb des Gesetzes steht, ist zur Wahrheit verpflichtet."

Abblende

Abspann